

Der Wiederaufbau beginnt

Unsere Hilfe zählt: Voith-Mitarbeiter haben zweiten Container mit Hilfsgütern nach Nepal geschickt

9,5 Tonnen Hilfsgüter aus Heidenheim sollen Ende Oktober die nepalesische Hauptstadt erreichen. Losgeschickt haben sie die beiden Voith-Mitarbeiter Pawan Dhakal und Herwig Jantschik. Der neuerliche Transport ist jedoch nicht das einzige Projekt, das die beiden derzeit organisieren. 2016 wollen sie eine Handwerkerschule bauen.

CATRIN WEYKOPF

In Nepal ist derzeit viel in Bewegung: Nach dem Ende des Monsuns beginnt die Bausaison und damit endlich der Wiederaufbau nach den verheerenden Erdbeben vom Frühjahr. Durch die monatelangen Regenfälle, die nach den Beben einsetzten, war es bislang nicht möglich gewesen, flächendeckend Infrastruktur und Gebäude neu zu bauen, denn Erdbeben, Überflutungen und morastiges Gelände waren

Spenden: So geht's

Spenden sind möglich im Internet unter www.unsere-hilfe-zaeHLT.de oder per Banküberweisung an „Unsere Hilfe zählt“, Kreissparkasse Heidenheim, IBAN: DE62 6325 0030 0000 8428 42, Verwendungszweck 34437.

Wer überdies ein „X“ im Verwendungszweck einträgt, sorgt dafür, dass die Begünstigten den Namen des Spendenempfängers erfahren. Spenden ohne „X“ sind anonym.

Jede Spende wird zu 100 Prozent an den Empfänger weitergeleitet, denn die Kreissparkasse Heidenheim übernimmt die Transaktionskosten.

quasi an der Tagesordnung. Auch in der Region Dhading, für die sich die Voith-Mitarbeiter Herwig Jantschik und Pawan Dhakal einsetzen, richteten die Wassermassen neuerliche Schäden an. An den Start von Neubauten war daher bislang nicht zu denken. Jetzt aber soll es losgehen und pünktlich zum Beginn der Bausaison haben Jantschik und Dhakal einen neuerlichen Hilfsgütertransport auf den Weg geschickt. Mitte August verließ der 9,5-Tonnen-Container mit Feldbetten, Zelten, Kochgeschirr, Medikamenten und Verbandsmaterial Heidenheim. „Jetzt gerade ist er auf Sri Lanka“ berichtet Jantschik. Mitte Oktober soll die Fracht im indischen Kalkutta eintreffen und von dort aus auf dem Landweg an die nepalesische Grenze gebracht werden. Dort werden Dhakal und Jantschik die Lieferung in Empfang nehmen und den Zoll abwickeln. Anschließend sollen die Hilfsgüter Tranche für Tranche von der Hauptstadt Kathmandu aus in die Region Dhading gebracht werden.



Möglich ist der zweite Transport auch, weil seit Beginn der von Dhakal und Jantschik organisierten Nepalhilfe allein von Lesern der HZ rund 30 000 Euro gespendet wurden. Eine Summe, die nicht nur viel möglich macht, sondern auch Antrieb für die beiden ist, weitere Projekte anzupacken. Konkret steht in der Prioritätenliste ganz oben im kommenden Jahr eine Ausbildungswerkstatt zu gründen, zu bauen und in Betrieb zu nehmen. Jugendliche aus Dörfern



9,5 Tonnen auf dem Weg nach Nepal: Pawan Dhakal und Herwig Jantschik (unten rechts) haben eine neue Ladung Hilfsgüter auf den Weg geschickt und reisen dem Container nun selbst hinterher, um Zollabwicklung und Verteilung zu organisieren.

sollen zu Schreibern, Metallbauern und Schneidern ausgebildet werden und so nicht nur in der Lage sein, einen Lebensunterhalt für sich und ihre Familien zu verdienen, sondern mit ihren Fähigkeiten auch zum Wiederaufbau beitragen. „Der Aufbau und gute Ausbildungen – das sind jetzt die wichtigsten Dinge, die in Nepal geleistet werden müssen, um das Land wieder auf die Füße zu bringen“, sagt Dhakal. Beim anstehenden Aufenthalt in Dhading wollen er und Jantschik bereits nach einem

Standort für die Schule suchen und die ersten Formalitäten mit den örtlichen Behörden klären. Die Werkstatt soll mit Hilfe von Spenden gebaut werden und um schnell mit der Planung beginnen zu können, bitten Jantschik und Dhakal erneut um Unterstützung – auch über das HZ-Spendenportal „Unsere Hilfe zählt.“

Positiv für dieses und alle weiteren Hilfsvorhaben könnte sich übrigens auswirken, dass in Nepal seit Kurzem eine neue Verfassung gilt. Eine der wichtigsten Neue-

rungen: Das Land ist nun formal eine Föderation. Das bedeutet: Die staatliche Macht sitzt nicht mehr ausschließlich in der Hauptstadt, sondern auch die Verwaltungen der Regionen haben nun Entscheidungsgewalt. Dhakal und Jantschik erhoffen sich dadurch kürzere Wege und schnellere Verfahren. „Aber man wird sehen, wie es dann in der Realität funktioniert“, sagt Dhakal, der bereits bei früheren Hilfstransporten zähe Verhandlungen führen musste, um die Lieferungen in die Dörfer bringen zu dürfen.